

PROGRAMM

Johannes Brahms

Variationen über ein Thema von Haydn B-Dur op. 56a (17 Min.)

Thema. Chorale St. Antoni. Andante

Variation I. Poco più animato

Variation II. Più vivace

Variation III. Con moto

Variation IV. Andante con moto

Variation V. Vivace

Variation VI. Vivace

Variation VII. Grazioso

Variation VIII. Presto non troppo

Finale. Andante

Hector Berlioz

„Vallon sonore, où dès l'aurore“ (6 Min.)

(Tönendes Tal, wo seit Sonnenaufgang ...)

Lied des Hylas aus *Les Troyens*, 5. Akt

Julian Prégardien, Tenor

Franz Schubert

„Der Jäger ruhte hingegossen“, (Lied vom Wolkenmädchen) (6 Min.)

Arie des Froila aus *Alfonso und Estrella*, 2. Akt

„Der Wegweiser“ aus *Die Winterreise* D911 (4 Min.)

(Text: Wilhelm Müller, orchestriert von Anton Webern)

„Du bist die Ruh“ D776 (Text: Friedrich Rückert, (4 Min.)

orchestriert von Max Reger)

„Der Erlkönig“ D328 (Text: Johann Wolfgang von Goethe, (4Min.)

orchestriert von Hector Berlioz)

Julian Prégardien, Tenor

PAUSE

Franz Liszt

Drei Lieder für Singstimme und Orchester (10 Min.)
aus Friedrich Schillers *Wilhelm Tell* S372
„Der Fischerknabe“ – „Der Hirt“ – „Der Alpenjäger“

„Die Loreley“ S369 (Text: Heinrich Heine) (6 Min.)
für Singstimme und Orchester

Julian Prégardien, Tenor

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 3 D-Dur (26 Min.)
Adagio maestoso – Allegro con brio
Allegretto
Menuetto. Vivace – Trio
Presto vivace

Dieses Programmheft ist in Zusammenarbeit mit Studierenden des Studiengangs „Musikmanagement“ der Universität des Saarlandes entstanden im Rahmen der Übung „Rezensionen und Programmhefte“. Die Studierenden üben sich dort im Verfassen von Programmheftbeiträgen für Oper, Kammer- und Sinfoniekonzert, schreiben Musikkritiken. Die Leitung hat Dr. Margret Scharer.

Aus einem Pool von Einführungstexten wurden für dieses Programmheft einzelne Beiträge zur Veröffentlichung ausgewählt, Interviewfragen und Künstlerbiographien erarbeitet sowie die Textbücher der Gesangstexte erstellt. An der Entstehung des vorliegenden Programmheftes wirkten Maya Mushardt, Lena Leick, Niklas Wagmann, Aliena Anna Lydia Hosser, Tara Sachs, Jenifer Uhl, Mirela Vlascenc, Konstantin Tabokov, Mira Faltlhauser und Ralitsa Dankova mit.

Sendetermin

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio und zum Nachhören unter www.drp-orchester.de und www.sr2.de



KUNSTLIEDER IN ORCHESTRALEM GEWAND

Ein Interview mit Julian Prégardien von Maya Mushardt und Lena Leick

Was macht die Liedkunst für Sie so besonders? Und warum gestalten Sie immer wieder gerne und mit so viel Herzblut Liedprogramme?

Kunstlieder haben das Image, kompliziert zu sein und nur für besonders gebildete Zuhörer genießbar. Ich bin anderer, bzw. differenzierterer Meinung. Kunstlieder zu singen geht mit einer besonders hohen Verantwortung einher – vor allem auf Seiten der Interpreten. Denn es gilt, meiner Meinung nach, Lieder emotional nachvollziehbar, nicht in erster Linie intellektuell oder für „Eingeweihte“, aufzuführen. Was dann hoffentlich zu erleben ist bei einem Liederabend, ist nicht kompliziert, sondern vor allem anrührend. Und möglichst uneitel. Das reizt mich sehr!

Was haben heutige Liedkonzerte in Ihren Augen mit den historischen gemein und worin unterscheiden sie sich?

Darüber könnte man eine Doktorarbeit schreiben. Und zwar fächerübergreifend in Musikwissenschaft, Soziologie, Kulturwissenschaft, Verhaltensforschung usw.

Ich finde es wunderbar, dass heute wie damals Menschen zusammenkommen, um Musik und Poesie zu erleben. Damals gab es sicher grundsätzlich eine andere Art der Neugier, denn es handelte sich ja fast ausschließlich um Neue Musik und zeitgenössische Poesie. Parameter, die heute eine große Rolle spielen, Interpretationsvergleich zum Beispiel, waren damals einfach nicht wichtig oder nicht möglich. Ein weiterer Unterschied ist ganz klar der Aufführungsort. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Lied abendfüllend aufs Konzertpodium getragen. Davor lebte es in Salons und privaten Räumen.

Wie kamen Sie auf die Idee, Lieder, die im zeitgenössischen Kontext eher für private Aufführungen gedacht waren, in Orchesterbearbeitungen auf die große Bühne zu bringen, auch am 8. Juli mit der DRP in Koblenz im Rahmen des Festivals RheinVokal?

Das Festival RheinVokal und die Deutsche Radio Philharmonie sind auf mich zugekommen mit dieser Idee. Und auch wenn es bei orchestrierten Liedern scheint, als würden feine, klar konturierte Bleistiftzeichnungen farbig ausgemalt, so erlangt doch jedes der in unserem Programm erklingenden Lieder in den Orchesterfassungen selbstredend neue Facetten. Schön zu hören sind sie also allemal. Wie auch schön zu singen und zu spielen.



Julian Prégardien © Marco Borggreve



Wie lange haben Sie über das Programm nachgedacht – wann fangen bei Ihnen die Vorbereitungen für ein solches Konzert an? Und wie sind Sie bei der Zusammenstellung der Lieder für dieses Programm vorgegangen?

*Zu Beginn hatte ich die Idee, neben orchestrierten Liedern auch Lieder zu präsentieren, die in ebenso ungewohntem Umfeld auftreten: in der Oper nämlich. Es war mir und den anderen Verantwortlichen aber wichtig, dass das Programm dadurch nicht zur Operngala wird. Es gibt ja einige Lieder oder Ständchen in Opern, die eben keine Lieder mehr sind, beispielsweise Walthers **Preislied** aus den „Meistersingern“ oder das **Ständchen des Almaviva** in Rossinis „Barbier“. Das **Lied des Hylas** aus „Les Troyens“ ist ein wunderbar intimer Moment in dieser monumentalen Oper. Und das **Lied vom Wolkenmädchen** ist nicht nur eine anrührende Szene zwischen Vater und Sohn, sondern auch die Matrize für das Lied **Täuschung** aus Schuberts „Winterreise“. Dann folgt, wie in der „Winterreise“ eben, nach der **Täuschung der Wegweiser. Du bist die Ruh** verkehrt dann das Motiv des ruhelosen Wanderers ins Gegenteil, und **Der Erbkönig** schließt den Kreis zu Berlioz, von dem die Orchestrierung stammt. Ich habe mich übrigens noch nicht entschieden, ob ich das Lied in deutscher oder französischer Sprache singe.*

Womit wir bei der Vorbereitung wären. Die begann mit der Anfrage und seitdem verkehrt das Programm rege in meinem Hirn und meiner Stimme, wann immer es zum Vorschein treten will und ich Zeit und Muße habe. Die Liszt-Lieder schließlich sollte ich bereits vor einigen Jahren singen, musste das Konzert aber wegen Krankheit absagen. Da war also noch eine Rechnung offen. Und was passt besser zu RheinVokal, als die Lorelei!

Was muss man beachten, wenn man Lieder mit Orchesterbegleitung in einem größeren Rahmen aufführen will? Bringt dies auch eine Neuinterpretation mit sich?

Als Sänger muss ich alles etwas ausgesungener angehen. Ein gesungenes Piano mit großem Orchester ist ein anderes als mit Klavier. Und wo im Salon oder Kammermusiksaal ein Flüsterton immer gut hörbar ist, muss man da im großen Konzertsaal an ein anderes unteres Limit denken. Die DRP ist es glücklicherweise gewohnt, regelmäßig mit Sängern zusammenarbeiten. Wir haben zum Beispiel mit Hans Zenders „Winterreise“ bereits eine sehr besondere Reise gemeinsam unternommen.

Neu interpretiert wird jedes Lied hoffentlich in jeder erneuten Aufführung. Manchmal nur in Nuancen, manchmal aber auch rigoros.

Schubert war einer der ersten, in dessen Schaffen das Lied eine herausragende Rolle spielt. Was macht ihn so besonders für Sie?

Auch hier könnte ich mich seitenlang ergehen. Schubert steht zwischen den Welten. Zwischen Klassik und Romantik (oder gar der Moderne), zwischen Alter und Neuer Musik, Tradition und Innovation, zwischen Flüstern (ppp) und Schreien (fff), zwischen linken Aktivisten und Konservativen, zwischen Utopie und Realität, Hoffnung und Enttäuschung. Er ist machtlos und mächtig, lacht weinend und weint lachend. Seine Lieder, seine Kammermusik, seine Klavierwerke sind für mich mit das Anrührendste, was es auf der Welt gibt.

Worin unterscheiden sich Ihrer Meinung nach seine Lieder von denen späterer Komponisten?

Einmal durch die schiere Anzahl und Intensität und Frequenz, in der er sie niederschreibt. Sie brechen über Jahre aus ihm heraus. Das war bei anderen Komponisten oft nur punktuell der Fall, z.B. bei Robert Schumann im Jahr 1840 oder bei Hugo Wolf im Jahr 1888.

Dann auch durch die Verschiedenheit der Textvorlagen, vom Sauflied bis zur erotischen Szenerie, von der Gruselballade bis zum historischen Schinken, von Schiller und Goethe über Matthison und Kosegarten bis zu Rückert und Heine. Allein die Mayerhofer-Lieder sind ein Kosmos!

Weiters die Dauer: von einer Minute bis Viertelstunde. Der Schwierigkeitsgrad: für Sänger von einfach deklamatorisch bis hoch belcantesque, für Pianisten von langweilig bis fast unspielbar;

Auch dieses Brainstorming ließe sich noch fortsetzen ...



Portrait Franz Schubert © picture-alliance/dpa

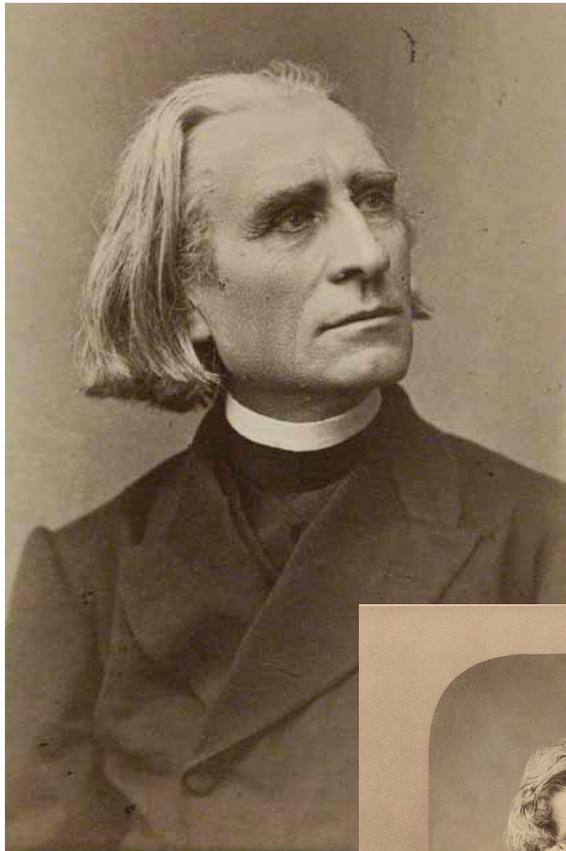
LIED UND LIEDBEARBEITUNGEN IM 19. UND FRÜHEN 20. JAHRHUNDERT

Das Lied bildete eine der zentralen musikalischen Gattungen des 19. Jahrhunderts. Ursprünglich kamen Lieder vor allem im privaten Rahmen mit Klavier- oder Gitarrenbegleitung zur Aufführung. Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eroberten sie jedoch auch die Konzertpodien, gehörten neben Arien zum buntgemischten Repertoire philharmonischer Konzerte. Dabei kamen orchesterbegleitete Arien neben Klavierliedern zum Vortrag. Bereits in den 1820er Jahren entstanden in Paris erste Liedbearbeitungen für Orchester. Zentral waren hier vor allem die Lieder Franz Schuberts. Die drei Liedzyklen *Die schöne Müllerin*, *Winterreise* und *Schwanengesang* regten zahlreiche Komponisten zu Orchesterbearbeitungen an. Auf wen die ersten orchestrierten Fassungen von Schuberts Liedern zurückgehen, kann heute nicht mehr eruiert werden, da sie in den Programmen nicht namentlich aufgeführt werden.

Eines der herausragendsten Schubert-Lieder stellt zweifellos die Vertonung von Johann Wolfgang von Goethes „Der Erlkönig“ dar. Das Werk wurde von Hector Berlioz und Max Reger instrumentiert. Franz Liszt, der später zahlreiche eigene Lieder orchestrierte, darunter „Der Fischerknabe“, „Der Hirt“, „Der Alpenjäger“ aus Friedrich Schillers Schauspiel *Wilhelm Tell* sowie Heinrich Heines berühmtes Gedicht „Die Lorelei“, legte nicht nur eine Klaviertranskription, sondern auch eine Bearbeitung von „Der Erlkönig“ für Orchester vor. Er selbst trat übrigens in Paris als Begleiter von Schubert-Liedern hervor.

Zu den frühesten Liedbearbeitungen gehört „Le Roi des Aulnes“ [Der Erlkönig], der 1840 in einem Konzert der *Société des Concerts du Conservatoire* zum Vortrag kam. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich hier allerdings nicht um die Bearbeitung von Berlioz, entstand diese doch erst zwanzig Jahre später für ein Konzert, das am 27. August 1860 in Baden-Baden stattfand. Berlioz, der sich intensiv mit Fragen der Orchestration auseinandersetzte – 1843/44 erschien sein *Grand traité d'instrumentation et d'orchestration modernes* – war bei den Aufführungen dieser frühen Liedbearbeitungen dabei und besprach einige davon sogar im *Journal de Débats*. Er instrumentierte nicht nur verschiedene Lieder von Schubert, sondern auch Eigenes. In seiner Bearbeitung von „Le Roi des Aulnes“ setzt er das Orchester als Maler des dramatischen Geschehens differenziert ein, bewegt sich dabei aber sehr nah am Original.

Auch im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert wurden Schuberts Lieder bearbeitet. In dieser Zeit entstanden zudem zahlreiche originäre Orchesterlieder. In Musikkreisen wurden Debatten über Orchestergesänge geführt. Die neue Gattung erregte nicht nur Zuspruch, sondern auch



Franz Liszt



Hector Berlioz

Kritik, sah man doch zwischen den poetischen Kleinformen und dem großen Orchesterapparat einen unvereinbaren Widerspruch. Max Reger, der ein umfangreiches Liedschaffen hinterließ, instrumentierte eigene Lieder, experimentierte aber auch mit originären Orchesterliedern. Er bearbeitete neben dem „Erlkönig“ Schuberts „Du bist die Ruh“, „Gretchen am Spinnrad“ sowie „Nacht und Träume“. Auch instrumentierte er Lieder von Johannes Brahms, Edvard Grieg oder Hugo Wolf. Der Großteil dieser Bearbeitungen entstand während seiner Meiningener Jahre.

Eines der großen Liedzentren der Jahrhundertwende stellte natürlich Wien dar. Dem Orchesterlied wandten sich hier herausragende Komponisten wie Gustav Mahler, Hugo Wolf, Alexander von Zemlinsky oder Franz Schreker zu. Auch Arnold Schönberg und sein Schülerkreis befassten sich ausführlich mit der neuen Gattung, widmeten sich aber auch dem Thema der Liedinstrumentation. Dabei bearbeiteten sie nicht nur eigene Lieder, sondern auch die Lieder anderer. Immer wieder handelte sich dabei um Auftragsarbeiten, die für die Wiener Universal Edition entstanden. In diesen Kontext gehört unter anderem Anton Webers Orchestration von Schuberts „Der Wegweiser“.

Orchesterliedbearbeitungen entstanden aus ganz unterschiedlichen Motivationen. Die Möglichkeiten des Orchesterapparates reizten einerseits zur differenzierten Klangcharakteristik poetischer Bilder, andererseits bot das Orchester über seine Farbigekeit hinaus die Möglichkeit, das poetische Geschehen musikalisch umzusetzen, die beiden Gattungen Lied und Sinfonie zu verbinden. Die Instrumentation erlaubte schließlich eine Dramatisierung auf einer anderen Ebene, die kreative Auseinandersetzung mit dem Werk eines anderen Komponisten. Sie bot die Möglichkeit, den Umgang mit einem großen Orchester kennenzulernen und mit diesem zu experimentieren. Andererseits drängte es die Komponisten des ausgehenden 19. Jahrhunderts zu großen Orchesterformationen. Aufschlussreich sind diesbezüglich die Worte Mahlers, der in einem Brief an seine Verehrerin Gisela Tolney-Witt am 4. Februar 1893 schreibt: *Wir Modernen brauchen einen so großen Apparat, um unsere Gedanken, ob groß oder klein, auszudrücken. – Erstens – weil wir gezwungen sind, um uns vor falscher Auslegung zu schützen, die zahlreichen Farben unseres Regenbogens auf verschiedene Paletten zu vertheilen; zweitens, weil unser Auge im Regenbogen immer mehr und mehr Farben und immer zartere und feinere Modulationen sehen lernt; drittens, weil wir, um in den übergroßen Räumen unserer Concertsäle und Opern Theatern von Vielen gehört zu werden, auch einen großen Lärm machen müssen.*

Dr. Margret Scharrer

JOHANNES BRAHMS

* 7. Mai 1833 in Hamburg

† 3. April 1897 in Wien

Herantasten an die Sinfonie ...

Während eines Sommeraufenthaltes in Tutzing 1873 komponierte Johannes Brahms seine *Haydn-Variationen* für zwei Pianoforte (op. 56b) und vollendete seine Fassung im Anschluss als op. 56a noch zu einem Orchesterwerk. Wie er seinem Verleger später erzählte, hatte er von Anfang an ein Arrangement für Orchester geplant. Brahms, der ein großer Verehrer Haydns und von dessen Musik war, stieß bereits drei Jahre vor dieser Komposition auf das Thema, das die Grundlage seiner Variationen werden sollte. Sein Vertrauter, der Archivar Carl Ferdinand Pohl, war zu dieser Zeit dabei, eine umfangreiche Biographie Haydns zu verfassen, in der er auch eine Komposition für den Fürsten Esterházy aufgriff. Das maßgebende Thema entstammt einem Bläserdivertimento von Haydn, dessen Ursprung wiederum in einem alten burgenländischen Wallfahrtslied liegt. Zur Einführung des Themas übernahm Brahms den Titel „Chorale St. Antoni“, dem er acht verschiedene Variationen von Andante bis Presto und ein Finale Andante anschloss. Wie aus dem Briefwechsel mit seinem Freund und Kollegen Adolf Schubring hervorgeht, stellte Brahms den Bass stark in den Vordergrund seines kompositorischen Vorgehens. In seinen Augen ist dieser *heilig, er ist der feste Grund, auf dem ich dann meine Geschichten baue* [...]. Auch in einem Brief an den Freund und Violinisten Joseph Joachim, den er durch Robert und Clara Schumann kennengelernt hatte, beklagte er 1856: *Die Alten behielten durchweg den Bass des Themas, ihr eigentliches Thema, streng bei. Bei Beethoven ist die Melodie, Harmonie und der Rhythmus so schön variiert. [...] Wir behalten alle die Melodie ängstlich bei, aber behandeln sie nicht frei, schaffen eigentlich nichts Neues daraus, sondern beladen sie nur.* Damit tat er sowohl seine eigene Faszination an echten Variationen, als auch seine Abneigung gegenüber zeitgenössischen Kompositionen kund, die sich Variationen nannten, ohne wirklich etwas Neues darzustellen. Brahms beschäftigte sich zunächst mit Variationen von Komponisten wie Georg Friedrich Händel (op. 24) und Niccolò Paganini (op. 35).

... die Haydn-Variationen

Bis zur Komposition der nächsten Variationen (op. 56a/b) verging allerdings fast ein ganzes Jahrzehnt. 1869 fasste Brahms den festen Entschluss, sich nach langer Reise- und Reifezeit ganz von Hamburg zu distanzieren und in Wien anzusiedeln. Dieser neue Lebensabschnitt war geprägt von organi-

satorischer und künstlerischer Stabilität und der Gewissheit des Erfolges seiner Kompositionen. Seine *Haydn-Variationen* waren ein weiterer Meilenstein auf seinem Weg zur Sinfonie und setzten ihm ein neues Ziel: Er wollte den Orchesterapparat in jeglicher Dimension bewältigen. Im Rahmen des 1. Philharmonischen Konzertes fand am 2. November 1873 im Großen Saal der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien die Uraufführung seiner Variationen statt. Brahms leitete die Wiener Philharmoniker dabei selbst und dirigierte aus dem Autograph. Sein ursprüngliches Werk für zwei Pianoforte wurde in Wien erst 1874 uraufgeführt.

Aliena Anna Lydia Hosser

FRANZ SCHUBERT

*31. Januar 1797 in Wien

†19. November 1828 in Wien

In den Fußstapfen der Wiener Klassiker ...

Bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts hatte sich die Sinfonie als die repräsentative Gattung anspruchsvoller Instrumentalmusik etabliert. Wichtige Vertreter waren Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven. An deren Sinfonien orientierte sich Schubert besonders in seiner Jugend.. Wie Schubert 1824 in einem Brief an den eng befreundeten Maler Leopold Kupelwieser mitteilt, inspirierte Beethoven ihn dazu, sich den „Weg zur großen Sinfonie bahnen“ zu wollen. Er entwickelte jedoch schon früh seinen eigenen Stil, wobei aber gerade in seinen Jugendwerken die Verwendung von traditionellen Formen nicht zu verkennen ist.

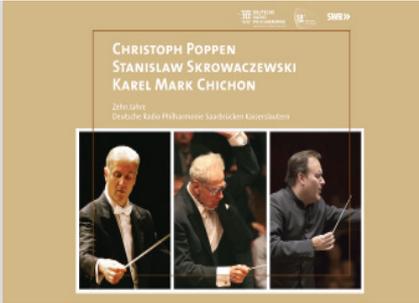
... die 3. Sinfonie

Die 3. Sinfonie in D-Dur zählt zu den sechs „Jugendsinfonien“, die Schubert im Alter von 15 bis 20 Jahren komponierte. Sie entstand unmittelbar nach der zweiten Sinfonie, in der Zeit vom 24. Mai bis zum 19. Juli 1815. Mit gerade einmal 18 Jahren schrieb Schubert diese Sinfonie in bemerkenswert kurzer Zeit, während er noch als Hilfslehrer an der Schule seines Vaters tätig war. Das Stück lässt sich in vier Sätze unterteilen und beginnt mit dem „Adagio maestoso – Allegro con brio“, das Schubert zusammen mit dem darauffolgenden „Allegretto“ fertigstellte, bevor er die Fortsetzung der Partitur für kurze Zeit unterbrach, um etwas später die beiden letzten Sätze, „Menuetto vivace“ und „Presto vivace“ zu vollenden.

Die dritte Sinfonie beginnt, wie auch viele Werke von Haydn, mit einer langsamen Einleitung. Für die Vorstellung der Themen wählte Schubert Holzblasinstrumente: das Hauptthema wird von einer Klarinette intoniert. Wie sich aus seinem Autograph herauslesen lässt, fiel ihm diese Entscheidung zu Beginn wohl etwas schwer. Das tänzerische Seitenthema trägt die Oboe vor. Gerade durch die Verwendung von Holzblasinstrumenten wirken die Themen des Hauptsatzes leicht und fröhlich. Im zweiten Satz wechselt Schubert vom „Allegretto con brio“ zum schnelleren „Allegretto“, ohne dabei maßgeblich an Lautstärke zu gewinnen. Der Rahmenteil mit seinem schlichten Staccato-Thema hebt sich tonartlich wie auch stimmungsmäßig vom Mittelteil ab und zeichnet sich durch tänzerische Eleganz aus. Das darauffolgende „Menuetto vivace“ kann als kraftvoll beschrieben werden. Es unterscheidet sich besonders durch einen lebhaften, mitreißenden Rhythmus wie seine aufgeregte Stimmung von den anderen Sätzen und erinnert an Scherzo-Sätze Beethovens. Das Trio des „Menuetto vivace“ ist ein charmanter Walzer. Das Finale „Presto vivace“ beginnt zunächst mit leisen Melodien, überrascht aber schnell mit einem Ausbruch an Energie, sowohl rhythmisch als auch in Dynamik und Melodik.

Obwohl die Sinfonie 1815 wohl im privaten Rahmen aufgeführt wurde, fand die erste öffentliche Aufführung nicht vor dem 19. Februar 1881, also 53 Jahre nach Schuberts Tod, in London unter der Leitung des Dirigenten August Friedrich Manns auf Initiative des Musikforschers George Grove statt, der in dieser Zeit alle Schubert-Sinfonien zur Aufführung brachte.

Tara Sachs



The image shows the cover of a CD special edition. The cover is gold-colored with a white border. At the top, it lists the names of the conductors: CHRISTOPH POPPEN, STANISLAW SKROWACZEWSKI, and KAREL MARK CHICHON. Below the names, it says 'Zehn Jahre Philharmonie Süsskinden Konzerte'. The central part of the cover features three black and white photographs of the conductors: Christoph Poppen on the left, Stanislaw Skrowaczewski in the middle, and Karel Mark Chichon on the right. At the bottom of the cover, there is a small logo for 'SWE 10'.

Diese CD-Sonderedition dokumentiert das künstlerische Profil des Orchesters von 2007-2017 mit Aufnahmen der beiden Chefdirigenten Christoph Poppen und Karel Mark Chichon sowie Stanislaw Skrowaczewski. Die CD ist am Stand von Musikhaus Knopp zum Sonderpreis von 10 € zu erwerben.

DIE LIEDTEXTE

Hector Berlioz: „Das Lied des Hylas“ aus der Oper *Les Troyens*

HYLAS Vallon sonore, Où dès l'aurore Je m'en allais chantant, hélas! Sous tes grands bois chantera-t-il encore, Le pauvre Hylas?	HYLAS Du klangvolles Tal, in das ich, vor Sonnenaufgang singend zog! Ach! Wird der arme Hylas jemals wieder unter deinen großen Bäumen singen?
Berce mollement sur ton sein sublime, Ô puissante mer, l'enfant de Dindyme!	Wiege sanft auf deiner erhabenen Brust, gewaltiges Meer, das Kind aus Dindymos!
Fraîche ramée, Retraite aimée Contre les feux du jour, hélas! Quand rendras-tu ton ombre parfumée	Du frisches Laubwerk, geliebte Zuflucht, ach, vor der Hitze des Tages! Wann wirst du dem armen Hylas wieder deinen duftenden Schatten spenden?
Berce mollement sur ton sein sublime, Ô puissante mer, l'enfant de Dindyme!	Wiege sanft auf deiner erhabenen Brust, gewaltiges Meer, das Kind aus Dindymos!
Humble chaumière Où de ma mère Je reçus les adieux, ...	Du schlichte Hütte, wo der Mutter Lebewohl ich entgegen nahm, ...

(Hector Berlioz)

Franz Schubert:

„Das Lied vom Wolkenmädchen“ aus der Oper *Alfonso und Estrella*

Der Jäger ruhte hingegossen
Gedankenvoll im Wiesengrün.
Da trat, vom Abendlicht umflossen,
Das schönste Mädchen zu ihm hin.

Sie lockte ihn mit Schmeicheltönen
Und lud ihn freundlich zu sich ein.
„Dir ist das höchste Glück
erschienen,
Willst du mein Freund, mein Diener
seyn?

Siehst du dort auf dem Berg sich
heben
Mein vielgetürmtes goldnes Schloß,
Siehst du dort in den Lüften
schweben
Den reichgeschmückten Jägertroß?

Die Sterne werden dich begrüßen,
Die Stürme sind dir untertan,
Und dämmernd liegt zu deinen
Füßen
Der Erdenqualen dumpfer Wahn.“

Er folgte ihrer Stimme Rufen
Und stieg den rauhen Pfad hinan;
Sie tanzte über Felsenstufen,
Durch dunkle Schlünde leicht ihm
vor,

Und als den Gipfel sie erreichen,
Wo der Palast sich prachtvoll zeigt,
Als mit der Ehrfurcht stummen
Zeichen
Der Diener Schaar sich vor ihm
neigt,

Da will er selig sie umschließen,
Doch angedonnert bleibt er stehn:
Er sieht wie Nebel sie zerfließen,
Das Schloß in blauer Luft verwehn.

Und Schwindel kreist um seine
Sinne,
Sein Haupt umhüllet schwarze
Nacht,
Er taumelt von der Felsenzinne
zerschmetternd in des
Todesschacht.

(Franz von Schober)

Franz Schubert: „Der Wegweiser“ aus *Die Winterreise*

Was vermeid' ich denn die Wege,
Wo die andern Wanderer gehn,
Suche mir versteckte Stege,
Durch verschneite Felsenhöhn?

Habe ja doch nichts begangen,
Daß ich Menschen sollte scheun -
Welch ein törichtes Verlangen,
Treibt mich in die Wüstenein?

Weiser stehen auf den Straßen,
Weisen auf die Städte zu.
Und ich wandre sonder Maßen
Ohne Ruh' und suche Ruh'.

Einen Weiser seh' ich stehen
Unverrückt vor meinem Blick;
Eine Straße muß ich gehen,
Die noch keiner ging zurück.

(Wilhelm Müller)

Franz Schubert: „Du bist die Ruh“

Du bist die Ruh,
Der Friede mild,
Die Sehnsucht du
Und was sie stillt.

Treib andern Schmerz
Aus dieser Brust!
Voll sei dies Herz
Von deiner Lust.

Ich weihe dir
Voll Lust und Schmerz
Zur Wohnung hier
Mein Aug' und Herz.

Dies Augenzelt
Von deinem Glanz
Allein erhellt,
O füll es ganz!

Kehr ein bei mir,
Und schließe du
Still hinter dir
Die Pforten zu.

(Friedrich Rückert)

Franz Schubert: „Der Erlkönig“ in der Bearbeitung von Hector Berlioz

Le Roi des Aulnes

Der Erlkönig

Sinistre est la nuit, furieux le vent,
et le coursier vole et fuit haletant,
tel qu'un fantôme du noir royaume;
il passe emportant le père et l'enfant.

Wer reitet so spät durch Nacht und
Wind?

Es ist der Vater mit seinem Kind,
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er fasst ihn sicher, er hält ihn warm.

Mon fils, mon fils, tu frissonnes;
le froid te glace!
Mon père, mon père, je le vois face
à face!
Le roi des Aulnes, ce sombre vieillard.
Mon fils, ce n'est qu'un jeu du
brouillard.

Mein Sohn, was birgst du so bang
dein Gesicht? –
Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht,

Der Erlenkönig mit Kron und
Schweif? –
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. –

„Viens, mon enfant, reprends cou-
rage,
viens, viens, j'ai semé des fleurs sur
le rivage.
À toi jouets, perles, beaux habits d'or.
Viens, viens, enfant, à toi trésor!“

„Du liebes Kind, komm, geh mit mir!
Gar schöne Spiele spiel ich mit dir,
Manch bunte Blumen sind an dem
Strand,
Meine Mutter hat manch gülden
Gewand.“



„Loreley“ von Ottmar Zieher



„Erlkönig“ von Moritz von Schwind

Mon père, mon père, hélas!
N'entends tu pas?
C'est lui, c'est lui qui me parle tout
bas?
Non mon fils, je n'entends d'autre
voix
que celle du vent soufflant dans le
bois.

„Veux-tu, bel enfant, veux-tu suivre
mes pas?
Mes filles resplendissantes, éblou
issantes et caressantes,
viendront te bercer, t'enlacer de
leurs bras,
tu partageras leurs joyeux ébats.“

Mon père, mon père, vois tu de
leurs yeux
jaillir ces éclairs et ces sombres
feux?
Mon fils, je vois sur les pins trem
blants
la lune qui sort des nuages blancs.

„Je t'aime! Et pour toi j'ai franchi
l'espace.
Oh! Viens, à tout prix tu seras à
moi!
Mon père, mon père, son souffle
est de glace!
Son baiser tue, et je meurs
d'effroi!“

Et l'enfant haletant râle avec
effort...
le père frémit, lui parle, le caresse...
il arrive. Affreuse détresse!
Entre ses bras l'enfant est mort.

(Übersetzung: Edouard Buscatel)

Mein Vater, mein Vater, und hörst
du nicht,
Was Erenkönig mir leise ver
spricht?
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind,
In dürren Blättern säuselt der
Wind. –

„Willst, feiner Knabe, du mit mir
gehn?
Meine Töchter sollten warten
schon,
Meine Töchter führen den nächt
lichen Reihn,
Sie wiegen und tanzen und singen
dich ein.“ –

Mein Vater, mein Vater, und siehst
du nicht dort
Erlkönigs Töchter am düstern Ort? –
Mein Sohn, mein Sohn, ich seh es
genau:
Es scheinen die alten Weiden so
grau. –

„Ich liebe dich, mich reizt deine
schöne Gestalt,
Und bist du nicht willig, so brauch
ich Gewalt.“
Mein Vater, mein Vater, jetzt fasst
er mich an!
Erlkönig hat mir ein Leids getan! –

Dem Vater grauset's, es reitet
geschwind,
Er hält in Armen das ächzende
Kind,
Erreicht den Hof mit Müh und Not;
In seinen Armen das Kind war tot.

(Johann Wolfgang von Goethe)



GROSSES
ABSCHLUSS-
FEUERWERK

SR Klassik am See 2018

Samstag, 30. Juni, 20 Uhr | Strandbad Losheim

„In die Tiefe der Herzen“ – Slawische Musik

Werke von Dvořák, Moniuszko, Lysenko, Rimskij-Korsakow,
Tschaikowsky, Rachmaninov, Smetana, Glinka und Lyatoshynsky

Deutsche Radio Philharmonie

Katharina Melnikova, Sopran | Aurelia Florian, Sopran |

Mykhailo Malafii, Tenor | Viktor Andriichenko, Countertenor

Leitung: Oksana Lyniv

Tickets und Infos unter www.musik-theater.de,
in den SR-Shops Musikhaus Knopp (SB), KLEIN Buch + Papier (WND)
und allen weiteren VVK-Stellen. Einlass ab 18 Uhr.

MUSIK & THEATER | saar

SR¹
Saarländischer
Rundfunk

Franz Liszt: „Der Fischerknabe“

Es lächelt der See, er ladet zum
Bade,
Der Knabe schlief ein am grünen
Gestade,
Da hört er ein Klingen,
Wie Flöten so süß,
Wie Stimmen der Engel
Im Paradies.

Und wie er erwachet in seliger Lust,
Da spülen die Wasser ihm um die
Brust,
Und es ruft aus den Tiefen:
Lieb' Knabe, bist mein!
Ich locke den Schläfer,
Ich zieh ihn herein.

Franz Liszt: „Der Hirt“

Ihr Matten, lebt wohl,
Ihr sonnigen Weiden!
Der Senne muß scheiden,
Der Sommer ist hin.

Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder,
Wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder,
Wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu,
Wenn die Brunnlein fließen im lieblichen Mai.

Ihr Matten, lebt wohl,
Ihr sonnigen Weiden!
Der Senne muß scheiden,
Der Sommer ist hin.

Franz Liszt: Der Alpenjäger

Es donnern die Höhen, es zittert der Steg,
Nicht grauet dem Schützen auf schwindlichem Weg.
Er schreitet verwegen
Auf Feldern von Eis,
Da pranget kein Frühling,
Da grünnet kein Reis.

Und unter den Füßen ein neblichtiges Meer,
Erkennt er die Städte der Menschen nicht mehr;
Durch den Riß nur der Wolken
Erblickt er die Welt,
Tief unter den Wassern
Das grünende Feld.

(3 Lieder aus Friedrich Schillers „Wilhelm Tell“)

Unterstützen Sie uns!
**Für ein MUSIKZENTRUM in
der Landeshauptstadt ...**



- ... für ein modernes und bundesweit konkurrenzfähiges
Kongress- und Messezentrum am jetzigen Standort
- ... für einen hochwertigen Konzertsaal in einem multi-
funktionalen Musikzentrum am Römerkastell
- ... für ein starkes, zukunftsorientiertes Saarbrücken.

Machen Sie mit:

www.saarphilharmonie.de – www.musikzentrum.de

Franz Liszt: „Die Loreley“

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar;
Ihr goldnes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar.

Sie kämmt es mit goldenem Kamme
Und singt ein Lied dabei;
Das hat eine wundersame,
Gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn;
Und das hat mit ihrem Singen
Die Loreley getan.

(Heinrich Heine)

JULIAN PRÉGARDIEN | Tenor

Julian Prégardien wurde 1984 in Frankfurt geboren und erhielt seine erste musikalische Bildung in den Chören der Limburger Dommusik. Nach Studien in Freiburg und im Rahmen der Académie des Opérfestivals von Aix en Provence war er von 2009 bis 2013 Ensemblemitglied an der Oper Frankfurt. Parallel entwickelte sich seine internationale Konzerttätigkeit überwiegend mit Vertretern der sogenannten historischen Aufführungspraxis. Inzwischen ist der Tenor ein international herausragender Vertreter der jungen Sängergeneration.



In den letzten Jahren debütierte er beim Festival d'Aix en Provence, an der Hamburgischen und an der Bayerischen Staatsoper und an der Opéra Comique in Paris. Bei den Salzburger Festspielen ist er seit 2015 regelmäßig als Konzertsänger zu Gast, 2018 folgt sein szenisches Debüt als Narraboth in Richard Strauss *Salome* in der Regie von Romeo Castellucci mit den Wiener Philharmonikern unter Leitung von Franz Welser-Möst. Regelmäßige Einladungen zu dessen Orchestern in Montreal und Hamburg verbinden ihn mit dem Dirigenten Kent Nagano.

Er gilt als einer der renommiertesten Bach-Evangelisten und nimmt die *Matthäuspassion* im Frühjahr 2019 zum zweiten Mal auf CD auf (mit dem Bach Collegium Japan und Masaaki Suzuki). Im November 2018 leitet er eine Meisterklasse (Bach: *Johannespassion*) in Kooperation mit dem Montreal Bach Festival und der McGill University, der Université de Montréal und dem Conservatoire de Musique.

Einen besonderen Schwerpunkt der künstlerischen Tätigkeit Julian Prégardiens bilden Liederabende und Kammermusikprojekte. In der Saison 2018/2019 gibt er Liederabende u. a. mit den Pianisten Kristian Bezuidenhout, Martin Helmchen, Eric Le Sage und Lars Vogt. Daneben hat Julian Prégardien die Medienplattform P.RHÉL ins Leben gerufen und veröffentlicht dort ein Editionsprojekt, das die Aufführungspraxis und Interpretationsgeschichte von Franz Schuberts Liedzyklus *Winterreise* beleuchtet. Teil dieses Projektes ist auch eine Einspielung der „komponierten Interpretation“ der *Winterreise* von Hans Zender (UA 1993) zusammen mit der DRP, die 2018 vom Label Alpha Classics international veröffentlicht wird.

Im November 2017 wurde Julian Prégardien auf eine Professur für Gesang an der Hochschule für Musik und Theater München berufen. Er ist Mitglied des Schumann-Netzwerkes und Förderer des Singpatenprogramms „Canto elementar“.

MICHAEL SANDERLING | Dirigent

In der Spielzeit 2017/18 wirkt Michael Sanderling in seiner siebenten Spielzeit als Chefdirigent der Dresdner Philharmonie, die er mit der 8. Sinfonie von Gustav Mahler im neu erbauten Philharmonischen Konzertsaal in Dresden eröffnete.

Als Gastdirigent leitet er regelmäßig das Gewandhausorchester Leipzig, das Tonhalle-Orchester Zürich, die Münchner Philharmoniker, das Konzerthausorchester Berlin, das Toronto Symphony Orchestra, das Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra und die Sinfonieorchester des SWR und des WDR. Sein Debüt gibt er demnächst bei den Berliner Philharmonikern, beim Orchestre de Paris, beim Helsinki Philharmonic Orchestra, beim Vancouver Symphony Orchestra, bei der Tschechischen Philharmonie, beim Orchestre National du Capitole de Toulouse und beim Tschaikowsky Sinfonieorchester Moskau. In Zusammenarbeit mit SONY Classical entsteht seit 2015 unter seiner Leitung die Aufnahme der Sinfonien von Ludwig van Beethoven und Dmitri Schostakowitsch.



Der gebürtige Berliner ist einer der wenigen, der aus dem Orchester heraus eine höchst erfolgreiche Dirigentenkarriere verwirklichen konnte. Mit 20 Jahren wurde er im Jahre 1987 Solo-Cellist des Gewandhausorchesters Leipzig unter Kurt Masur, von 1994-2006 war er in gleicher Position im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin tätig.

Im Jahr 2000 trat Michael Sanderling in einem Konzert des Kammerorchesters Berlin erstmals ans Dirigentenpult und fing Feuer. Als Sohn des legendären Kurt Sanderling mit dem Dirigentenhandwerk von klein auf vertraut, übernahm Michael Sanderling immer mehr Dirigate und wurde 2006 zum Chefdirigenten und künstlerischem Leiter der Kammerakademie Potsdam ernannt. Erfolge als Operndirigent feierte er mit Philip Glass' *The Fall of the House of Usher* in Potsdam und mit der Neueinstudierung von Sergej Prokofjews *Krieg und Frieden* an der Oper Köln. Als Cellist und Dirigent hat er zahlreiche Werke des Repertoires von Dvořák, Schumann, Schostakowitsch, Prokofjew, Tschaikowsky u. a. auf CD aufgenommen. Er unterrichtet als Professor an der Musikhochschule Frankfurt/Main und arbeitet regelmäßig mit dem Bundesjugendorchester, dem Jerusalem Weimar Youth Orchestra, der Jungen Deutschen Philharmonie sowie mit dem Schleswig-Holstein-Festivalorchester zusammen. Von 2003 bis 2013 war er der Deutschen Streicherphilharmonie als Chefdirigent verbunden.



Exklusive
Schlemmer-Zeiten für
Matinée Liebhaber!

HERZLICH WILLKOMMEN IN DER „SCHLEMMERIE“

Die „Schlemmerie“ verwöhnt Sie kulinarisch mit regionalen und internationalen Spezialitäten. Gerne in Korrespondenz mit ausgesuchten Weinen der Weinlese-Karte, die von unseren Mundschenken kredenzt werden.

WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH!

Sonntags nach der Matinée von 12.00 Uhr bis 15.00 Uhr und
abends von 18.00 Uhr bis 22.30 Uhr.

Mercure
HOTELS



MERCURE HOTEL SAARBRÜCKEN CITY

Hafenstraße 8 · 66111 Saarbrücken · Tel.: +49 681 3890-0 · E-Mail: h1307@accor.com
mercure.com/1307 · facebook.com/Mercure-Saarbruecken-City

SCHLEMMERIE.DE



DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Seit mehr als zehn Jahren ist die Deutsche Radio Philharmonie fester Bestandteil der weltweit einmaligen deutschen Orchesterlandschaft. Das Orchester entstand aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR) und nimmt als ARD-Rundfunksinfonieorchester seine Aufgaben an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern ebenso wahr, wie auch in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen oder auf ARTE. Regelmäßig tritt die Deutsche Radio Philharmonie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tourneen führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach Polen, China, Japan und bereits drei Mal nach Südkorea.

Mit Beginn der Saison 17/18 tritt der Finne Pietari Inkinen sein Amt als Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie an. Er folgt auf den Briten Karel Mark Chichon, der die Position von 2011 bis 2017 innehatte, und Christoph Poppen, der das Orchester von 2007 bis 2011 prägte. Der im Februar 2017 verstorbene Dirigent Stanislaw Skrowaczewski war dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrendirigenten ernannt.

Im Zentrum der Orchesterarbeit stehen das klassisch-romantische Kernrepertoire und regelmäßige Uraufführungen zeitgenössischer Musik sowie die Vergabe von Auftragswerken. Mit der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ hat die Deutsche Radio Philharmonie jungen Komponisten ein Podium zur Aufführung ihrer ersten Orchesterwerke geschaffen. Auch mit Spezialisten erarbeitete historisch-informierte Interpretationen der Vorklassik sind regelmäßig in den Konzertprogrammen präsent, ebenso neu- oder wiederentdeckte Werke bislang wenig beachteter Komponisten, darunter der Romantiker Louis Théodore Gouvy, der Exilkomponist Werner Wolf Glaser oder der deutschstämmige, israelische Komponist Tzvi Avni. Fester Bestandteil der Orchesterarbeit ist die Musikvermittlung. „Klassik macht Schule“ richtet sich mit Kinderkonzerten, Familienkonzerten, Workshops oder der ARD Schulsinfonie an das junge Publikum. Live im Konzertsaal, im Radio, Fernsehen oder auf CD erschließt die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunksinfonieorchesters in höchster künstlerischer Qualität. Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen. CD-Zyklen entstanden von Sinfonien der Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky und Schumann. Mit Podcast- und Livestream-Angeboten erreicht das Orchester sein Publikum zunehmend auch im Internet.

DRP-AKTUELL

DRP-Saisonbroschüre 18|19 – jetzt am Infostand

Endlich ist es raus: Was plant Chefdirigent Pietari Inkinen in seiner zweiten Saison bei der DRP? Großformatige Schlüsselwerke der Orchesterliteratur rücken zunehmend in den Fokus – Prokofjew, Igor Strawinskys (*Sacre du printemps*), Jean Sibelius, aber auch Richard Strauss (*Vier letzte Lieder*), Gustav Mahler (Sinfonien Nr. 5 und Nr. 7) und Filmmusiken zum Picknick bei „SR-Klassik am See“ 2019! Mit Arnold Schönberg und Krzystof Penderecki kommen Klassiker der Moderne genauso zur Aufführung wie Kompositionen aus dem Grenzbereich zum Jazz von George Gershwin, Leonard Bernstein und Cole Porter oder Barockmusik ohne Dirigent unter der Leitung von DRP-Flötist Grigory Mordashov („DRP-PUR“). Pinchas Zukerman spielt Edward Elgars Violinkonzert, es kommen der russische Violinvirtuose Vadim Gluzman und der junge Ausnahmegeiger Daniel Lozakovich. Die neue Saisonbroschüre der DRP, der Konzertkalender und die Broschüre „Klassik macht Schule“ liegen am DRP-Infostand im Foyer; außerdem bei allen Konzerten am Infostand des Orchesters, im SR-Shop im Musikhaus Knopp oder direkt bei der DRP (Mail an info@drp-orchester.de). Auch auf den Internetseiten des Orchesters www.drp-orchester.de kann man sich informieren. Der Kartenverkauf für die Konzerte in Saarbrücken beginnt am 18. August. Abonnements gibt es schon jetzt im SR-Shop im Musikhaus Knopp, Futterstr. 4 in Saarbrücken, telefonische Beratung Montag, Mittwoch, Freitag unter Tel. 0681/910 10 27.

Zurück aus Südkorea

Es war die vierte Tournee der DRP nach Südkorea seit 2012 – eine Reise durch ein klassikbegeistertes Land. „Beautiful and delicate“ ist die DRP die letzten Jahre in Erinnerung geblieben. Diesmal gab es nicht nur eine Wiedereinladung in das Arts Center Seoul, es war auch der landesweite koreanische Sender KSB für eine Fernsehaufzeichnung vor Ort, während das KSB Radio das Konzert mit dem Geiger Vadim Repin unter Leitung von Chefdirigent Pietari Inkinen live sendete. Das Tourtagebuch von SR 2-Reporter Christian Ignatzi hat das Orchester mit Texten, vielen Fotos und Hörfunkbeiträgen von der ersten Probe in Bupyeong, bis zu spontanen Fotoshootings von jungen Fans mit Pietari Inkinen und zum Höhepunkt der Reise in Seoul begleitet.

Über die Startseite der DRP-website www.drp-orchester.de ist alles nachzusehen und zu hören.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Donnerstag, 21. Juni 2018 | 13 Uhr | SWR Studio, Emmerich-Smola-Saal

5. KONZERT „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Karneval und Kontrabass

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Fawzi Haimor | Edicson Ruiz, Kontrabass

Moderation: Sabine Fallenstein

Werke von Antonín Dvořák und Rolf Martinsson

Freitag, 22. Juni 2018 | 20 Uhr | Stadthalle

KONZERT DILLINGEN

„Aus der neuen Welt“

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Fawzi Haimor | Edicson Ruiz, Kontrabass

Werke von Antonín Dvořák und Rolf Martinsson

Sonntag, 24. Juni 2018 | 17 Uhr | SWR Studio, Emmerich-Smola-Saal

4. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Grenzerfahrungen

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Guinora Alimova, Klavier

Moderation: Gabi Szarvas

Werke von Joseph Haydn, Arnold Schönberg und Johannes Brahms

Mittwoch, 27. Juni 2018 | 20 Uhr | Hochschule für Musik Saar

6. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Vivace trotz Bratsche

Die Bratschengruppe der Deutschen Radio Philharmonie

Moderation: Roland Kunz

Werke von Gordon Jacob, York Brown, Giacomo Puccini u. a.

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz | Giesecking-Saal

Samstag, 30. Juni 2018 | 20 Uhr | Strandbad Losheim am See

SR KLASSIK AM SEE, LOSHEIM

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigentin: Oksana Lyniv

Katharina Melnikova, Sopran | Aurelia Florian, Sopran

Mykhailo Malafii, Tenor | Viktor Andriichenko, Countertenor

Orchesterstücke und Arien von Peter Tschaikowsky, Antonín Dvořák,

Sergej Rachmaninow, Bedřich Smetana, u. a.

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Texte: Studierende „Musikmanagement“ der Universität des Saarlandes,

Dr. Margret Scharrer, | Textredaktion: Dr. Beate Früh | Programmredaktion: Benedikt Fohr

Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie



Musikhaus
Knopp